



## Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler

Erkelenz, den 12.02.2019

### **Stellungnahme im Rahmen der Anhörung von Sachverständigen des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Landesplanung „Rheinisches Revier“ am 13.02.2019**

Der Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler begrüßt den Bericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ grundsätzlich als wichtigen Ansatz zur Erreichung der Klimaziele, zur Bewältigung des damit verbundenen Ausstiegs aus der Kohleförderung und –verstromung sowie des Strukturwandels in den Revieren.

Die Empfehlung stellt das Rheinische Revier und insbesondere die Tagebauanrainerkommunen vor große Herausforderungen, bietet aber gleichzeitig auch eine große Chance zur zukunftsfähigen Ausrichtung der Infrastruktur und der regionalen Wirtschaft. Eine schnelle Umsetzung in verbindliche Gesetze und Verträge ist zur Schaffung von Verbindlichkeit und klarer Entwicklungsperspektive für die kommenden Jahrzehnte erforderlich. Der Bund, das Land NRW und RWE stehen hierfür in der Verantwortung.

#### **Gemeinsam stark!**

Der Strukturwandel des Rheinischen Reviers braucht neben einem schlüssigen Gesamtkonzept und einer langfristig abgesicherten Finanzierung vor allem auch handlungsfähige Partner zur Umsetzung konkreter Projekte. Dass dabei den Kommunen als dem Bindeglied zur Wirtschaft und den Bürgern vor Ort eine Schlüsselrolle zukommt, ist offensichtlich. Wie auch in anderen Teilräumen des Reviers haben die Kommunen rings um den Tagebau Garzweiler in den letzten Jahren ihre Zusammenarbeit intensiviert. Für die abgestimmte Entwicklung und die Bündelung der Interessen und Kräfte gründeten die Stadt Mönchengladbach, die Stadt Erkelenz, die Stadt Jüchen und die Gemeinde Titz 2017 einen gemeinsamen Zweckverband. Eingebunden in die regionalen Konzepte und Organisationsstrukturen stehen der ZV Garzweiler und seine Mitgliedskommunen als Projektträger für den Strukturwandel des Rheinischen Reviers bereit. Um dieser anspruchsvollen Aufgabe voll gerecht werden zu können, sind zusätzliche Personalkapazitäten erforderlich, die im Rahmen der Strukturförder-



## Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler

mittel zum einen pauschal („Overheadkosten“) als auch projektbezogen mit bereitgestellt werden müssen.

### **Strukturförderung nach Betroffenheit**

Die Betroffenheit vom Abbau und der Verstromung der Braunkohle und somit auch vom geplanten Ausstieg aus diesem Energieträger ist im Revier unterschiedlich verteilt. Dies gilt es bei der Allokation von Fördermitteln durch entsprechende Kriterien zu berücksichtigen. Während des Tagebaubetriebs haben jene Kommunen am meisten Opfer gebracht, die sowohl die Emissionen als auch den Landverlust und die Bürden von Umsiedlungen ganzer Ortschaften ertragen mussten und wie bspw. in Erkelenz, auch noch ertragen müssen. Die Fokussierung von Strukturförderung sowie Planungserleichterungen auf die unmittelbaren Gebiete der 3 aktiven Tagebaue und deren direktem Umfeld in den Anrainerkommunen ist daher folgerichtig. Dies umfasst die Zugänglichkeit von Förderprogrammen und deren angemessene Ausstattung. Parallel zu den bestehenden Förderprogrammen ist es notwendig, ein gesondertes, niedrighwelliges Programm für die kommunale, öffentliche Infrastruktur und dazu passende private Initiativen aufzulegen. Im Zuge der Braunkohlesanierung in den neuen Bundesländern gibt es mit diesem Ansatz seit vielen Jahren positive Erfahrungen (sog. § 4 des VA Braunkohlesanierung). Darüber hinaus sollten neu zu gründende Institutionen (Forschungseinrichtungen, Behörden, Geschäftsstellen, etc.) in Tagebauanrainerkommunen angesiedelt werden.

### **Strukturwandel als Chance**

Grundlage für Projekte sollten verbindliche Entwicklungskonzepte sein, die sich in die regionale Strategie für den Strukturwandel einbetten. Der Zweckverband Tagebaufolge (n) landschaft Garzweiler hat mit seinem „Drehbuch“ eine solche Entwicklungsperspektive beschlossen. Sie beinhaltet eine Reihe von Projektideen. Für den Zweckverband sind folgende Themen von hoher Priorität:

- eine leistungsfähige Verkehrsanbindung an die Ballungszentren
- die Wiederherstellung und Stärkung von infrastrukturellen Verbindungen im Tagebaumfeld
- die Revitalisierung der Dörfer im Tagebaumfeld, insbesondere auch des gemäß Leitentscheidung erhaltenen Dorfs Holzweiler
- die Erschließung und Entwicklung neuer Standorte für Gewerbe, Wohnen und Freizeit
- multifunktionale, attraktive und ökologisch nachhaltige Landschaften



## Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler

- eine vollständige Rekultivierung und verlässliche Absicherung der „Ewigkeitskosten“, möglichst durch einen Fonds

Dabei sollen innovative und klimafreundliche Ansätze zur Anwendung kommen. Es gilt nun, dieses Konzept zügig mit konkreten Planungen zu untersetzen und sinnvolle Maßnahmen zu realisieren. Diese Vorhaben sind wichtig, um vor Ort positive Zeichen zu setzen und den Menschen in den Anrainerkommunen realistische Zukunftsperspektiven zu bieten.

### **Klare und verbindliche Perspektiven schaffen**

Für die Raumentwicklung, strategische Unternehmensentscheidungen und die private Lebensplanung der Bürger und ihrer Familien in der Region sind klare Aussagen über die Entwicklung des Kohleabbaus wichtig, die dann auch über Jahrzehnte Bestand haben.

Nur mit dieser Planungssicherheit ist es möglich, Projekte, die oft viele Jahre der Planung und Genehmigung brauchen, erfolgreich umzusetzen und damit auch das notwendige Vertrauen auf eine gute Zukunft für Unternehmen und Bürger zu schaffen. Besonders deutlich wird dies auch im Falle der von Umsiedlungen betroffenen Menschen. Nichts ist schlechter als Unsicherheit und das Gefühl nicht nur „Betroffener“, sondern auch noch „Spielball“ internationaler oder nationaler Politik zu sein. Das regionale Konzept zur Energie- und Strukturpolitik muss einen eindeutigen Rahmen setzen, der im Kern über Jahrzehnte Bestand hat, aber gleichzeitig Spielräume für die Anpassung konkreter Projektplanungen im Sinne eines flexiblen Planungsprozesses lässt.

### **Internationale Bauausstellung (IBA) als Format für den Strukturwandel**

Für die regionale Entwicklung unter besonderen Rahmenbedingungen hat sich das Format einer IBA in den letzten Jahren besonders bewährt. Sowohl im Ruhrgebiet in den 1990er Jahren als auch in der Lausitz in den 2000er Jahren haben IBAs erfolgreich dazu beigetragen, Strukturwandel zu bewältigen. Das Format vereint fachliche Diskurse mit konkreter Projektentwicklung. Kultur und Kommunikation tragen dazu bei, technische Vorgänge auch emotional zu vermitteln und somit in der jeweiligen Region eine Breitenwirkung zu entfalten. Im Rheinischen Revier sollte eine IBA mit einem thematischen Fokus auf Energiewende in verschiedenen Bereichen (Produktion, Mobilität, Städtebau, Landschaftsentwicklung) anhand von beispielhaften Lösungen im Fokus des Strukturwandels stehen. Der Tagebaumfeldverbände können Hauptpartner der IBA sein.